

1.-Mai-Proteste gegen die 10. AHV-Revision Bundesrätin Ruth Dreifuss allein auf weiter Flur

Bern, 1. Mai. (sda) Die zahlreichen 1.-Mai-Feiern in der Schweiz haben im Zeichen der 10. AHV-Revision gestanden. An den Kundgebungen riefen Gewerkschafter und Politiker landauf, landab dazu auf, das höhere Rentenalter für Frauen zu bekämpfen. Allein Bundesrätin Dreifuss warb für die Annahme der Vorlage.

Die wichtigsten Elemente der 10. AHV-Revision, das Splitting und die Betreuungsgutschriften, müssten jetzt verwirklicht werden, obwohl dies mit dem «beleidigenden Rückschritt» beim Frauenrentenalter zu bezahlen sei, sagte Bundesrätin Ruth Dreifuss am Abend vor rund 1000 Personen in St. Gallen. Sie werde sich dafür einsetzen, dass danach unverzüglich die 11. Revision in Angriff genommen werde. Vor ihrem Auftritt in St. Gallen hatte Frau Dreifuss zum Tag der Arbeit bereits in Delsberg gesprochen.

Anders tönte es an der 1.-Mai-Feier in Schaffhausen: Ein Ja zur 10. AHV-Revision wäre ein Signal zum weiteren Sozialabbau, sagte Vasco Pedrina, Co-Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), vor 600 Personen. Ein Nein zur 10. AHV-Revision sei nicht nur ein Akt der Solidarität gegenüber den Frauen, sondern auch gegenüber den Arbeitslosen. In Bern erklärte SGB-Vizepräsidentin Doris Schüepp, die bürgerliche Mehrheit der eidgenössischen Räte versuche, ein «unfares Tauschgeschäft» abzuwickeln. Auch die Kundgebung in der Bundesstadt war mit 3000 Personen zwar besser besucht als letztes Jahr. Dennoch verlief sie nicht ohne Miss-töne. Die Jungsozialisten der Stadt konnten sich mit dem neuen Standort der Kundgebung beim ehemaligen Volkshaus nicht anfreunden und warfen den Gewerkschaften vor, sie wagten es nicht mehr, auf den Bundesplatz zu gehen, weil ihre Mitglieder nicht mehr mitmachten.

Bei einer Ablehnung der 10. AHV-Revision am 25. Juni könnten etliche notwendige Verbesserungen nicht eingeführt werden, sagte der Basler SP-Nationalrat Helmut Hubacher in Chur vor 400 Versammelten. Die Erhöhung des Frauenrentenalters dürfe aber nicht in Kauf genommen werden. Ein solcher Entscheid wäre nicht mehr rückgängig zu machen, warnte SGB-Co-Präsidentin und SP-Nationalrätin Christiane Brunner ihrerseits die 500 Anwesenden in Freiburg. Auch in



Vorbei am Bundeshaus. Die kleiner gewordene Maikundgebung in Bern fand erstmals nicht mehr auf dem zu grossen Bundesplatz statt. (Bild key)

Genf stand die 1.-Mai-Kundgebung ganz im Zeichen der AHV. «AHV-Renten ab 62 für alle» hiess es auf einem Spruchband der Schweizer Senioren-, Invaliden-, Witwen- und Waisen-Organisation (Avivo), die mit sieben Autocars am Umzug teilnahm.

In Basel demonstrierten rund 3000 Personen gegen einen drohenden Sozialabbau und für Solidarität mit den Arbeitslosen. Als Hauptredner rief GBI-Vizepräsident Hans Schäppi die Teilnehmenden dazu auf, den 1. Mai zu einem Protesttag zu machen. Angesichts von Arbeitslosigkeit, neuer Armut und wachsenden Unsicherheiten in der Bevölkerung müsse der tägliche Kampfgeist wiederbelebt werden. (Weiterer Bericht Seite 55)

Gegen Sozialabbau und für mehr Solidarität Rund 3000 Teilnehmer an der Zürcher 1.-Mai-Kundgebung

Die 10. AHV-Revision, über die am 25. Juni abgestimmt wird, war das Hauptthema der diesjährigen 1.-Mai-Feier in Zürich. Rund 3000 Personen beteiligten sich am traditionellen Umzug und an der Kundgebung, an der gegen Sozialabbau und für mehr Solidarität in der Gesellschaft aufgerufen wurde. Viele ausländische Gruppen, vorwiegend Kurden und Tamilen, erinnerten mit teils kämpferischen Parolen an die «Freiheitskriege» in ihrer Heimat.

pi. Die 1.-Mai-Feier auf dem Helvetiaplatz richtete sich in erster Linie gegen die 10. AHV-Revision. Susanne Leutenegger Oberholzer, Zentralsekretärin der Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI), kritisierte in ihrer Ansprache, dass mit der Erhöhung des Rentenalters der Frauen der grösste Sozialabbau der Nachkriegszeit und der grösste gesellschaftspolitische Rückschritt für die Frauen überhaupt drohen würden. Die politische Rechte werde immer repressiver, unverschämter und probe mit der kommenden Abstimmung über die AHV-Revision den «Kahlschlag der Sozialwerke». Susanne Leutenegger Oberholzer machte «rechte Lohndrücker und Hardliner» wie Christoph Blocher, Heinz Allenspach, Ernst Cincera und Walter Frey, die in geschlossener Front für die 10. AHV-Revision eintreten würden, dafür verantwortlich. Es gelte, den Milliardenraubzug auf die AHV-Renten zu verhindern. Wer von der linken Seite die AHV-Revision unterstütze und behaupte, das Rentenalter könne später wieder zurückgenommen werden, übernehme eine «riesige Verantwortung». Dagegen könnten die Linken und die Arbeiterbewegung nur eine Antwort geben: den Kampf für eine sozialere Schweiz. Sozialabbau und Arbeitslosigkeit würden zudem Fremdenhass nach sich ziehen und die extreme politische Rechte stärken, meinte die Rednerin.

«Ausländer leben in Ausnahmezustand»

Mit provokativen Worten begann Mehmet Kıvrak vom 1.-Mai-Komitee seine Rede. Wer als Emigrant in der Schweiz nicht wie der Durchschnitt aussehe, werde ausgegrenzt. Zudem würden die Ausländer in Zürich im Ausnahmezustand leben. In einem verbalen Rundumschlag kritisierte der Sprecher die beiden Stadträte Estermann und Neukomm, die Medien sowie Teile der Linken und der Grünen, die sich für Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht und für mehr Gefängnisplätze breitgemacht hätten. Mit diesem menschenrechtsverletzenden Instrumentarium würden die Probleme nur scheinbar gelöst.

Während der einstündigen Kundgebung auf dem Helvetiaplatz, bei der auch noch Antonio Hernandez Cruz, Zentralsekretär in der mexikanischen Regierung und Sprecher der Chiapas, sowie der Mailänder Cantautore Franco Trincal auftraten, kam es unter den rund 1000 kurdischen Demonstranten zu kleineren Handgemengen und Schlägereien. Mit kämpferischen Parolen, die die Festansprachen wiederholt störten, und erhobenen Fäusten brüllten sich Minderheiten an und schufen eine aggressive, ungemütliche Stimmung.



Die kurdischen und tamilischen Gruppierungen waren bei der 1.-Mai-Kundgebung auf dem Helvetiaplatz unüberseh- und unüberhörbar. (Bild hf.)

Rund 40 Hitzköpfe verprügelten sich daraufhin kurz mit den Fahnenstangen und traktierten sich mit Fusstritten und Fäusten. Doch sofort waren die Organisatoren der 1.-Mai-Kundgebung und die Mehrheit der friedlich demonstrierenden Kurden zur Stelle, um die Streithähne zu trennen.

Friedlicher Umzug durch die Innenstadt

Der der Kundgebung auf dem Helvetiaplatz vorangehende 1.-Mai-Umzug verlief ohne Zwischenfälle. Um 10 Uhr 30 marschierten die Gruppen von der Sihlpost los. Über die Zahl der Teilnehmer herrscht Uneinigkeit. Die Organisatoren schätzen 7000 Personen, was zu hoch ist. Eher realistisch sind die 2700 Teilnehmer, wie dies die Polizei angibt. Wie den bunten Transparenten zu entnehmen war, protestierten die Gewerkschaften, allen voran der Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD), gegen die Privatisierung von Staatsbetrieben. Die PTT-Union setzte sich für eine solide Grundausbildung für alle Postbeamten und gegen Entlassungen ein. «Links politisieren statt rechts vegetieren», hiess es bei den Jungsozialisten. Der revolutionäre Aufbruch propagierte den «Klassenkampf statt fauler Kompromisse». Auf grosses Unverständnis stiess ein rotes Transparent einer kurdischen Gruppierung, auf dem nebst Marx, Engels, Lenin und Mao auch Stalin abgebildet war. Eine Gewerkschaftlerin meinte zynisch, dass sich dieser peinliche Auftritt Stalins nur mit folgender These erklären lasse: Die Fahne habe wahrscheinlich dermassen viel Geld gekostet, dass es Jahre dauern wird, bis sie amortisiert sei. Deshalb müsse das Transparent an jeder Kundgebung mitgeführt werden.